

**Gehalten (Ort/Datum):** Grindel / 11.04.2009 (OSTERN)

**Lieder:** s. Programm

**Text:** 1. Mose 3,15

## *„Er wird der Schlange den Kopf zertreten“*

### **EINLEITUNG**

Wir – wie die übrige Christenheit – feiern an diesem Wochenende Ostern. Ostern geht es ums Ganze. Da geht es zur Sache. Wenn an irgendeinem Gottesdienst im Jahr die Frage beantwortet werden sollte, warum wir Christen sind, dann heute. Es ist mehr als das Nacherzählen einer Geschichte. Es ist die Auslegung dieser Geschichte. Es ist der Versuch, diese Geschichte auch zu begreifen. Es ist der Glaube an die – wie die ZEIT diese Woche schriebe – Zumutung, daran zu glauben. Es ist die Geschichte Jesu Christi.

Ein Mensch vor 2000 Jahren, von dem die Bibel, er selber und die Christen behaupten: er sei Gott Sohn, menschengewordener Gott. Der Mensch Jesus, von dem überliefert wird, dass er an jenem Wochenende, das wir Ostern nennen, zu Tode gefoltert wurde. Dass er entsetzlich leiden musste, dass Blut geflossen ist, dass die Römer ihn grausam zu Tode brachten. Und schließlich das Anstößigste: dass er am Ostersonntag, wie auch immer, plötzlich wieder da ist. Dass der Tote auf einmal wieder unter den Lebenden ist und auch noch sagt: habe ich euch doch gesagt. Es ist die Geschichte von Niederlage und Sieg.

Für die einen eine unglaubliche Geschichte, deren Anspruch zu stark, deren Wirklichkeit zu blendend, deren Exklusivität zu peinlich ist. Für die anderen ist es die Geschichte ihres eigenen Lebens, die einzige Hoffnung, der Tod des Todes und die Verheißung, dass dieses Leben in die Ewigkeit münden wird. Und eben nicht nur mythisch, sondern tatsächlich. Die einen meinen, diese Geschichte von Jesus sei eine Umschreibung innerer Wirklichkeiten, aber keine äußere Wirklichkeit. Die anderen bestehen darauf: innere Wahrheiten können hier nur insofern gemeint sein, wie äußere Tatsachen sie begründen.

Die Zeiten haben sich geändert. Heute finden wir – zu Recht – Gewalt abstoßend. Wenn man in die Medien schaut, dann merkt man: die Menschen finden keinen Zugang mehr zu Gott über einen Leidensweg, der hier durch Jesus beschritten wird. Die Menschen finden diese Geschichte anstößig. Und ihre Erklärung allemal. Will Gott Blut sehen? Braucht er wie ein heidnischer Götze ein Opfer, dessen Tod ihn beschwichtigt? Jemand sagte mir einmal wörtlich: Ich will nicht, dass Jesus für mich stirbt. Niemand soll für mich sterben müssen. Nehmen wir also heute die Herausforderung an in der Frage: Warum musste Christus sterben?

### **VERSCHIEDENE ANTWORTEN**

Je nachdem, wem man diese Frage stellt (oder wann man diese Frage in den letzten 2000 Jahren stellt), erhält man unterschiedliche Antworten. Das ist nicht weiter besorgniserregend, denn das NT selbst greift auf verschiedene Bilder zurück, um zu veranschaulichen, was das Evangelium ist. Hier sind ein paar Antworten, die im Laufe der Geschichte und von verschiedenen Christen gegeben wurden:

- Jesus musste sterben, weil etwas wiedergutzumachen war. Kurz gesagt: Menschen (bei Adam und Eva angefangen) haben gesündigt. Jetzt ist Gott wütend. Er ist sauer. Das ist eine Beleidigung Gottes. Das schreit nach Wiedergutmachung. Entweder durch jeden Einzelnen oder aber durch

einen, der das stellvertretend macht. Ist egal, Hauptsache Wiedergutmachung. Das hat Jesus am Kreuz getan. Es musste sein, sonst wäre Gott ewig eingeschnappt geblieben. So ist wieder alles im Lot und wir sind befreit.

- Andere dagegen sagten, es ginge gar nicht um Wut und dass Gott sauer ist, sondern es ginge eben um das Gesetz. Und das Gesetz verlange nun mal für Vergehen eine gewisse Strafe. Sonst ist keine Vergebung möglich. Ist halt einfach so. Der Unterschied ist relativ gering: nicht Gottes Zorn wird beschwichtigt, aber seinem Gerechtigkeitssinn wird Genüge getan.
- Dann kamen jene auf den Plan, die sagten, das sei alles viel zu technisch und bürokratisch. Es ginge bei dem Tod Jesu um gar nichts anderes als ein Beispiel, aus dem wir lernen sollten. Christus sei ans Kreuz gegangen, weil der Gehorsam gegenüber Gott ihm wichtiger war als alles andere. Er war einfach nur er selber und ließ sich nicht kompromittieren. Das hat ihn schließlich das Leben gekostet. Gott hat ihn aber nicht im Tod gelassen. Und so dient diese Geschichte dazu, uns moralisch zu loyalen und konsequenten Nachfolgern zu machen. Sie lehrt uns Hingabe.

Als Predigttext für diese Osterpredigt habe ich heute ein Wort von den ersten Seiten der Bibel gewählt. Ein martialisches, kämpferisches, konfliktbeladenes Wort. Es steht in ...

### **TEXT: 1. MOSE 3,14.15**

*14 Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. 15 Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.*

Christen sehen diese Wort im Lichte des Ostergeschehens. Viele bezeichnen den Vers 15 als eine Art Ur-Evangelium oder Vor-Evangelium. Warum? Es ist ja nicht von Jesus wörtlich die Rede, sondern nur von einem Nachkommen oder Nachkommenschaft im allgemeinen.

Aber eines macht der Text klar, und das ist der Grund, warum es als frühestes Evangelium gesehen wurde und wird: Nachdem Adam und Eva durch die Schlange getäuscht wurden und der Schaden angerichtet ist, richtet sich Gott hier an die Schlange. Das NT hat in der Schlange seit eh und je den Satan, den Teufel gesehen. Und wir hören hier, dass Gott, noch ehe Adam und Eva Mecker kriegen, sich als erstes an die Schlange wendet und sagt: das gibt Ärger! Zum ersten Mal hören wir das garstige Wort „Feindschaft“. Gott beschließt förmlich die Feindschaft. Nicht, weil er ein Kriegsgott ist und sich gerne im Kampf einer zünftigen Herausforderung stellt, sondern weil er sich hier vor seine Menschen stellt. Er stellt sich zwischen den Aggressor (die Schlange) und den Menschen und sagt: Wer meine Menschen so täuscht, der bekommt Ärger. Wer so fies verführt, den mache ich fertig. Deswegen ist dieser Vers für uns Menschen Evangelium, gute Nachricht. Deswegen lautet der Untertitel unserer Predigt heute: Gott besiegt, was uns kaputt macht.

### **DER GROSSE KAMPF**

Hier – im dritten Kapitel der Bibel – wird eine Überschrift gegeben für das, was im Rest der Bibel als Geschichte der Menschheit erzählt wird. Diese Überschrift lautet: Kampf zwischen Gott und der Schlange, dem Satan. Wir sollen also nicht vergessen: hinter den Kulissen dieser Welt (und oft genug auch davor) kämpft Gott gegen das/den das/der uns kaputt macht.

Im Jahr 1931 schreibt ein schwedischer Theologe mit Namen Aulén ein Buch mit dem Titel *Christus Victor (Christus ist Sieger)*. Darin legt er dar, wie die biblische Sicht der großen Auseinandersetzung zwischen Gott und Satan in der Geschichte des Abendlandes verloren ging. Er wird immer noch viel zitiert. Was nicht zitiert wird, ist der achte Punkt der adventistischen Glaubensüberzeugungen, der die Überschrift trägt: „Der Große Kampf“ (damit ist nicht das

gleichnamige Buch gemeint). Darin heißt es (auszugsweise): *Die ganze Menschheit ist hineingezogen in eine große Auseinandersetzung zwischen Christus und Satan, bei der es um das Wesen Gottes, sein Gesetz und seine Herrschaft über das Universum geht. [...] Unsere Erde ist vor der gesamten Schöpfung zum Austragungsort eines universalen Konfliktes geworden, in dem sich der Gott der Liebe schließlich als rechtmäßiger Sieger erweisen wird.*

Paulus erinnert uns wiederholt an diese Auseinandersetzung, in der wir mittendrin stecken. In seinem Kapitel über die Auferstehung schreibt er: *Denn Christus muss herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter seine Füße legt. Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod* (1. Kor 15,24.25).

Versuchen wir nun, unsere Frage zu beantworten. Warum musste Christus sterben? Weil Gott sauer war oder sein Gerechtigkeitsgefühl verletzt? Als Anschauung für uns? Ist es nicht einleuchtender, zu sagen: Weil er allem, was uns kaputt macht, den Kampf ansagte? Allem, was Menschen kaputt macht.

Und jetzt kommen wir persönlich ins Spiel. Es ist ja nicht so, dass wir unser Leben nur auf dem warmem Sessel verbringen, von dem aus wir dieses Schauspiel wie ein Theaterbesucher aus sicherer Entfernung beobachten. Wenn wir von Auseinandersetzung reden, von Kampf oder Konflikt, dann finden wir uns doch existentiell darin wieder. Was macht dich kaputt? Was macht Menschen kaputt? Wollen wir wirklich anfangen, das aufzuzählen? Ist es zu brutal oder zu banal, wenn wir sagen: auch unser Leben ist allzu oft ein Kriegsschauplatz? Ob es der Kampf ist gegen die Umstände, den inneren Schweinehund oder gegen den Teufel persönlich. In den persönlichen Niederlagen des Lebens ist es genauso wichtig, die Botschaft zu hören: Christus besiegt, was uns kaputt macht.

#### **ABER ANDERS**

Aber anders! Jetzt sind wir wirklich beim Evangelium. Warum, war unsere Frage, starb Jesus? Antwort: weil er uns nicht kampfflos der Sinnlosigkeit, dem Teufel preisgeben will. Weil er um uns kämpft wie ein Löwe. Das hat ihn schlicht und einfach aufgerieben, das Leben gekostet. Wir ahnten, dass die gottfeindlichen, zerstörerischen Mächte dieser Welt nicht kampfflos aufgeben würden. Wir ahnten, dass Martin Luther King und Mahatma Gandhi die Welt zwar verändern können, aber nicht erretten.

Aber nun bekommen wir an Ostern gezeigt, wie Jesus kämpfte. Dass er siegte und: wie er siegte! Nicht, indem er das Blut des Feindes vergießt. Nicht, indem er zu Waffen greift, zu denen wir Menschen greifen würden. Nicht mit einer Strategie, auf die wir auch hätten kommen können. Er siegt, indem er sein Leben gibt. Seine Macht ist die Ohnmacht, seine Stärke ist die Schwäche, sein Sieg ist die Niederlage. Als er am Kreuz sagte „Es ist vollbracht!“ da war das kein Fazit, sondern eine Ansage, eine Ankündigung, eine Vorschau.

Lesen wir (Mat 28,2-6): *2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. 3 Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. 4 Die Wachen aber erschrakten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. 5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. 6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat.*

#### **SCHLUSS: CHRISTUS HAT GESIEGT**

Freunde! Christus hat gesiegt. Über alles, was uns kaputt macht. Ich weiß, unser Leben ist an vielen Punkten immer noch ein Kampf. Und es gibt Momente, in denen ich nicht glauben kann, dass Christus bereits gesiegt hat.

Ostern erinnert uns an die Wahrheit, die wir glauben. Martin Luthers Frau Katharina von Bora

tröstete einmal ihren Mann, der mehrere Tage sehr niedergeschlagen war, indem sie plötzlich in schwarzer Trauerkleidung in sein Zimmer trat. „Wer ist gestorben?“ fragte Luther erschrocken. „Gott ist gestorben“, antwortete sie, „denn du bist ja hier der Theologe und Prediger und so, wie du dich aufführst habe ich gedacht, Gott muß gestorben sein.“ Da mußte Luther lachen und wurde wieder froh.

Wir brauchen die Erinnerung, die Vergewisserung, dass Jesus gesiegt hat, damit wir viel häufiger als wir es tun, den ganzen Kram auch mal Christus vor die Füße werfen und sagen: du hast doch gesagt, dass es vollbracht ist. Jetzt zeig mir, dass das wirklich so ist. Dass du wirklich Sieger bist. Auch in meinem Leben. Auch über das, was mich kaputt macht. Christus ist Sieger!

Heute morgen hören wir keine praktischen Anleitungen, wie man das in die Tat umsetzt. An Ostern müssen wir von aller Geschäftigkeit, ja auch aller Fragerei, von unseren Sorgen und Quälereien ablassen, um einfach nur diese klare Ansage zu hören. Christus ist Sieger! Er siegt auch in deinem Leben.

Erinnert ihr euch an das letzte Bild der Bilmeditation? Christus, der mit Siegesgeste ganz leger aus dem Grab schwebt. Eine Kinderdiakonin wollte einmal ihren Kindern die Auferstehungsgeschichte verdeutlichen. Also stellte sie folgende Frage: „Was meint ihr, waren Jesu erste Worte, als er auf dem Grab aufstand?“

Ganz hinten reckt sich energisch die Hand einer kleinen Sechsjährigen, die ruft „Ich weiß es, ich weiß es!“

„Gut“ sagt die Diakonin „was hat er denn wohl gesagt?“

Und das kleine Mädchen breitet seine beiden Arme aus und ruft: „TA-DA!“